

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Preis 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voraussendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schrittleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 132

Donnerstag, 11. Mai 1944

Der Terrorluftkrieg militärisch ein Mißerfolg

Eingeständnisse britischer Fachleute / Es bleibt die verbrecherische Kulturschande!

Genf, 10. Mai. Es ist bemerkenswert, daß so bekannte englische Militärsachverständige wie Cyril Falls und Liddel Hart sehr kritisch über den Luftterrorkrieg äußern. So hat Cyril Falls in der „Illustrated London News“ fest, daß bei den britischen Nachtbomben die Verluste eine sehr gefährliche Höhe erreicht hätten; es erhebe sich die Frage, ob sich Ausfälle dieses Umfangs noch länger ertragen könne. Unglücklicherweise, so gesteht er, falls, sei es nicht möglich gewesen, die Bomben und eine neue Taktik zu entwickeln, die wirksam der erfolgreichen deutschen Bombentechnik hätten entgegengestellt werden können. Cyril Falls wirft dann den militärischen Stellen vor, daß sie die Schlagkraft der Bomber überschätzt, aber die Abwehrmöglichkeiten, die Schnelligkeit der Wiederbesetzung und die Tarnung der Ziele unterschätzt hätten. Man sei einer verworrenen Taktik gefolgt, der zufolge Nachtbombardements allein den Endsieg sicherstellen könnten. Inzwischen habe sich das, wie die meisten unvoreingenommenen Beobachter jetzt glauben müssen, als eine Unmöglichkeit herausgestellt. England habe weder das Material noch die Hilfsquellen zur Durchführung einer solchen Aufgabe, und wären ihm die Amerikaner zu Hilfe gekommen, dann hätten die Engländer mit dieser Taktik schon gescheitert.

Cyril Falls wirft dann die Frage auf, ob die Amerikaner mit ihren Hilfsquellen in der Durchführung der Terrorangriffe zu weit gegangen seien, d. h. ob sie nicht in die Bombenangriffe mehr an Kräften hineinsteckten, als ihre Wirtschaft zu tragen vermag. Aber, fährt Cyril Falls fort, es gehe nicht allein um die Frage, ob der Bombenterror sich bewähren mache, sondern ob es von den Engländern und Amerikanern nicht klüger gewesen

wäre, aus den Gesamtreserven von Männern, Frauen und Material einen größeren Prozentsatz anderer Waffen und anderer Angriffsformen zu entwickeln. In Deutschland habe man bald die Schwäche der neuen anglo-amerikanischen Waffen ermittelt, habe neue Gegenwaffen erfunden und neue taktische Formen entwickelt, so daß die deutschen Jäger allmählich die Oberhand gewannen und den amerikanischen Bomberverbänden eines Tages „erstaunliche Verluste“ beigebracht wurden. Cyril Falls faßt seine Erkenntnis in den Satz zusammen: „Es war eine richtige Niederlage“.

Zum Schluß seiner Ausführungen gibt Cyril Falls seinen Zweifel daran Ausdruck, daß die Zerstörung des deutschen Verkehrsnetzes überhaupt möglich sei. Er ist der Meinung, daß es gar nicht so leicht ist, den Verkehr zu stören oder in Unordnung zu bringen, und fragt zum Schluß, ob der Erfolg den hohen Einsatz gegen die Verkehrsanlagen überhaupt rechtfertigte.

Auch der bekannte Militärkritiker der „Daily Mail“, Kapitän Liddel Hart, bezweifelt die Wirksamkeit des Luftterrorkrieges. Er erinnert an ein Wort Churchills, der einmal sagte, der Bombenterror sei ein neues Experiment in der Kriegführung, das auszuprobieren sich lohne. Liddel Hart stellt in diesem Zusammenhang fest, daß sich die hohen Erwartungen, die man an diese Taktik geknüpft habe, nicht erfüllt hätten. Der Feind sei weder zusammengebrochen, noch sei seine Widerstandskraft gelähmt worden.

So bemerkenswert diese Eingeständnisse englischer Fachleute sind, so bleiben doch die Verbrechen bestehen, die die britisch-amerikanischen Luftpiraten täglich begehen, indem sie rücksichtslos ihre Bomben auf nicht militärische Ziele werfen und Kunstschätze und historische Stätten vernichten. Die Kulturschande, die die Anglo-Amerikaner mit ihrem Luftterror auf sich geladen haben, fordert vor der Geschichte ihren Richter!

Moskau fordert Einsatz gewaltiger Truppenmassen

M. Berlin, 11. Mai. England und Amerika gefallen sich zur Zeit in einem Herumgerede über die angeblich bevorstehende Invasion, das sie den Nervenkrieg gegen Deutschland nennen, das aber lediglich in England selbst starke Nervosität hervorgerufen hat, während es Deutschland völlig kühl läßt. Moskau dagegen ist sehr erobert über diese Art der Mauloffensive, die nach bewährtem Muster die eigenen Kräfte schonen möchte. Man wehrt sich entschieden gegen die oft gehörte Behauptung, daß der Luftterror gegen Deutschland bereits als die zweite Front anzusehen sei. Was man im Kreml darüber denkt, spricht die Zeitschrift „Wojna i Rabotschij Klass“ unverblümt aus. Luftwaffe und kleinere Infanterieabteilung, so sagt sie, hätten gar keinen Zweck. Was man auf sowjetrussischer Seite von den Verbündeten verlangen müsse, sei der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die allein den Widerstand Deutschlands brechen könnten. Diese Aktion, so fügt

das Blatt hinzu, müsse außerdem so schnell wie möglich in Szene gesetzt werden. Man ersieht aus den Darlegungen der als sowjetamtlich anzusehenden Zeitschrift, wie ungeduldig Moskau auf eine Entlastung durch die Anglo-Amerikaner wartet und wie ärgerlich man darüber ist, daß sie nicht längst in Gang gebracht wurde. Man verlangt von den Anglo-Amerikanern nicht mehr und nicht weniger, als daß sie Menschen und Material mit der gleichen rücksichtslosen Unbedenklichkeit opfern wie die Sowjets selbst. Das ist aber ein Spiel, daß sich am wenigsten die Engländer leisten können, deren Volkskraft ohnehin diesen Zweiten Weltkrieg nur schwer überdauern wird. Hinzu kommen die Erfahrungen an der süditalienischen und nicht zuletzt an der Ostfront, wo sich gezeigt hat, daß auch der schwerste Masseneinsatz die deutsche Widerstandskraft nicht erschüttern kann, den schweren Opfern also kein durchschlagender Erfolg beschieden ist.

Der Sowjetappetit erstreckt sich auch auf Norwegen

K. Stockholm, 11. Mai. Der Appetit kommt mit dem Essen, sagt ein nur zu wahres deutsches Sprichwort. Man meinte in London die Sowjets auf solche platonische Dinge festlegen zu können wie etwa eine Curzon-Linie, während Moskau nichts weniger will als ganz Europa mit irdischen Anhängseln, die noch dazu kommen werden. Um alle etwaigen Unklarheiten zu beseitigen — Moskau weiß, wie schwerhörig man sich bei den Anglo-Amerikanern in diesen Fragen stellt — haben die Bolschewisten jetzt kurz und bündig erklärt, daß sie nach einer Besiegung Deutschlands nicht etwa nur die osteuropäischen Staaten und den Balkan, sondern auch Skandinavien und Mitteleuropa für sich fordern. Diese Forderungen veröffentlicht der „Daily Sketch“ auf Grund besonderer Informationen. Man tut so, als ob auch England und der norwegische Emigrantenkönig in der Besetzung Norwegens beteiligt werden sollten, aber man weiß ja nach dem Beispiel Irans, wie schnell England überspielt zu sein pflegt.

In Norwegen, wo man aus dem Parkett eines geruhsamen Zuschauers in das helle Scheinwerferlicht des künftigen Akteurs gerückt wurde, fühlt man sich peinlich erwacht. „Helsingborgs Dagblad“ schreibt: „Für die norwegische Bevölkerung ist die Perspektive einer sowjetischen Besetzung fürchterlich. Es würde den Sowjets freistehen, eine beliebige Anzahl Personen als ‚Verriäter‘ zu erklären und mit ihnen kurzen Prozeß zu machen.“ „Wie will man die Bolschewisten wieder los werden?“, fragt das Blatt anschließend, wobei es offenbar an die Methode denkt, wonach einheimische Kommunisten „im Namen der norwegischen Bevölkerung“ die Bitte an Moskau richten, das Land gnädig als Sowjetrepublik aufzunehmen. Weiter erinnert man an den traditionellen Drang der Sowjets nach eisfreien Häfen und die Möglichkeit, einen sowjetischen Kriegshafen in Narwik einzurichten.

Die Furcht vor einem zu starken Deutschland trieb England dazu, wegen der Heimkehr Danzigs einen Krieg vom Zaune zu brechen. Wer glaubt man drüben, ist der Zukunft Englands — soweit es noch eine hat — gefährlicher, ein freies Deutschland oder ein am Kanal stehendes Sowjetrußland?

Glückwünsche des Führers

Berlin, 10. Mai. Der Führer hat aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertags dem König von Rumänien und Staatsführer Marschall Antonescu in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme übersandt.



Einfach, aber höchst wirksam

Das Gleiszerstörgerät, das der Front auf dem Festland zur Verfügung steht, ist ein Produkt der Rüstungs- und Metallindustrie. Es wurde entwickelt und gebaut von den Ingenieuren der Rüstungsindustrie in Ost- und Süditalien. (Presse-Hoffmann-Kobierowski, Z.)

1030 Streiks in drei Monaten in Roosevelt-Amerika

Stockholm, 10. Mai. Die nordamerikanische Arbeiterbewegung hat, wie United Press in „Aftonbladet“ aus Washington berichtet, mit einer wachsenden Unruhe auf dem Arbeitsmarkt zu tun. Nach einer amtlichen Erhebung wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres in den Vereinigten Staaten insgesamt 1030 Streiks gezählt; davon 330 im Januar, 340 im Februar und 360 im März. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1943 waren 195, 210 und 210.

Die Zahl der Arbeitstreueigkeiten stieg weiterhin im April. United Press schreibt, wenn nicht bald eine Änderung eintritt, stehe die amerikanische Regierung vor einer ersten Lage. Die Streiks haben bereits erhebliche Rückwirkungen auf den Kriegseinsatz gehabt und dürfen nicht mit einer leichten Handbewegung abgetan werden.

Nach einer Stockholmer Meldung aus Detroit, mußten in den Chrysler-Werken am Dienstag 5000 Kriegsarbeiter nach Hause geschickt werden, weil durch den Streik der Kraftfahrer des Werkes die Ablieferung des Materials beeinträchtigt worden war. Ursache des Streiks der Fahrer sollen innere Arbeitsverhältnisse sein.

De Valera zurückgetreten

Sch. Lissabon, 11. Mai. (LZ-Drahtbericht.) In den späten Abendstunden kam aus Dublin die Nachricht, daß der irische Ministerpräsident, De Valera, zurückgetreten sei. Nähere Einzelheiten über die Ursachen des Rücktritts liegen noch nicht vor. Bei der zweiten Lesung des augenblicklich im irischen Landtag vorliegenden Transportgesetzes erlitt die Regierung eine Niederlage von 63 gegen 64 Stimmen. Die Ursache des Rücktritts liegt also in innerpolitischen Gegensätzen. De Valera erklärte am Mittwochmorgen, er werde allgemeine Wahlen ausschreiben, die bereits am 30. Mai stattfinden sollen.

Gleichzeitig verstärkt sich der anglo-amerikanische Druck auf den Freistaat Eire. Verschiedene englische Dominien haben jetzt zum erstenmal irische Firmen auf die Schwarzen Listen gesetzt.

Arbeiterkundgebung in London

Genf, 10. Mai. Über eine stürmische Arbeiterkundgebung auf dem Londoner Trafal-

Die Niederländer

Von Dr. Paul Schnadt-Amsterdam

Man kann nicht mehr behaupten, daß sich auch die „stürzten“ Niederländer noch wohl in ihrer Haut fühlen. Zwar betont diese Gruppe der Unentwegten nach außen hin immer noch die Haltung der „Vogel-Strauß-Politik“, in ihre Gesichter aber ist ein verblüffter Zug gekommen und das Ventil der witzigen Redensarten, mit dem man sich hierzulande gern über unangenehme Lagen hinwegtäuschte, ist mehr und mehr verstopft worden. Man empfindet, das kleine Land vor dem Kanaleingang liegt auf einem Gebiet, das unter Umständen plötzlich Kriegsschauplatz werden kann. Die niederländische Presse hat das ihrige getan, um das Nachdenken über diese Dinge zu untermauern und die Möglichkeiten einer erneuten Einbeziehung des niederländischen Gebietes in Kriegshandlungen zu kennzeichnen. Dabei ist dem niederländischen Beschauer klar geworden, daß sich bei einer solchen militärischen Auseinandersetzung, bei uns wie bei unseren Gegnern, Kräfte gegenüberstehen, die ihre Entschlüsse und Maßnahmen rein militärisch treffen und durchführen werden. Das Bewußtsein von der Kraft der lauernden deutschen Armee im Westen und mancherlei praktische Anschauungen hiervon haben die Niederländer gelehrt, daß ein Feind, der einzudringen versucht, auf eine leidenschaftliche und verbissene Gegenwehr stoßen wird und damit das Grauen des Krieges über die niederländische Heimat kommen kann, wie es sich in den italienischen Invasionsgebieten vor aller Augen gezeigt hat. Niemand in den Niederlanden glaubt heute mehr an eine Landung der Anglo-Amerikaner mit dem „fröhlichen Lächeln des Befreiers“, mit einer Flotte von Lebensmitteln und „guten Sachen des Verbrauchs“ für die Zivilisten im Rücken. Der Niederländer sind zu gute Schiffahrtsleute, um nicht zu wissen, daß es bei den „Alliierten“ mit der Tonnage hapert und daß daher bei einem Invasionsversuch der rein militärische Nachschub im Vordergrund stehen muß. Die Niederländer sind weiter so gute Wirtschaftler, daß sie klar vor Augen haben, was zertrümmerte wirtschaftliche Einrichtungen und ein Abgeschnittenwerden von den europäischen Kernländern für sie bedeuten müßte. Das Programm der Vernichtung Deutschlands paßt überdies den verantwortungsbewußten Niederländern ebenso wenig ins Konzept wie der Gedanke, den Niederländern eine politische Brückenkopfstellung oder die Aufgabe eines „sanitären englischen Gürtels“ zwischen Skandinavien, Belgien und Frankreich einzuräumen, ein Vorschlag, den der holländische „Emigrantminister“ van Klaffens bekanntlich gemacht hat. Tatsache ist also, daß diejenige niederländische öffentliche Meinung, die immer nach den Westmächten und nach Amerika schaute, gerade durch die anglo-amerikanische Propaganda gegenüber Deutschland und durch das Sichtbarwerden der bolschewistischen Europaabsichten, denen von England und Amerika freie Bahn gestattet wurde, ihres besten Rückhaltes beraubt worden ist. Hinzu kommt zu allen diesen Überlegungen noch eins: die Tatsache, daß weite Gebiete der Niederlande unter dem Meeresspiegel liegen und damit militärische Ereignisse auf beiden Seiten den „blanken Hans“ ins Land locken können. Der jahrhundert alte Kampf der besten Deich- und Wasserbaumeister der Welt könnte damit plötzlich erfolglos gemacht werden. Vielen heimatliebenden Niederländern ist heute das Herz schwer angesichts solcher Befürchtungen, und in manchem niederländischen Kämmerlein wird in diesen Tagen dafür gebetet, daß der Kelch der Invasion an dem Lande vorübergehen möge. Die Zeiten der Idylle und der sturen niederländischen rethorischen Frage „Wat hebben wij met die oorlog te maken?“ (Was haben wir mit dem Krieg zu tun?) ist vorbei. Darüber ist sich jeder gute Holländer heute im klaren.

Es ist für einen Deutschen sehr schwer, über alle diese Dinge mit Vertretern des holländischen Großbürgertums, mit den niederländischen Weltkaufleuten, in ein fruchtbares Ge-



Wasserstauungen am Atlantikwall

Weite Teile des rückwärtigen Gebietes am Atlantikwall wurden überflutet, um jeden Versuch des Gegners, dort vorzudringen, von vornherein zu unterbinden. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kurth, Sch., Z.)

Von den ersten Gehversuchen des Panzers bis zum „Tiger“ / Von Robert Koci

Der erste Panzerwagen — im heutigen Sinne des Wortes — so daß er im Rahmen operativer Pläne im Kriege eingesetzt wurde, kroch Morgenmorgen des 20. September 1917 mit 3,5 Kilometern Geschwindigkeit an der Spitze von 324 Gefährten in Cambrai gegen die deutschen Stellungen. Schon im April des nächsten Jahres war es gelungen, einen ersten Panzerkampf zu schlagen, der allerdings nur versuchsweise eingesetzt worden war. Die feindliche Panzerarmee bei Cambrai überraschte, so daß diese „Schreckensworte“ nicht lange dauern konnten. Es ist, daß von 324 gleich bei ihrem Einsatz 107 Panzerwagen vernichtet wurden, was wahrscheinlich die verhältnismäßig geringe Verwundbarkeit der neuen Waffe und den geringen Erfolg, den der nächste und im Ersten Weltkrieg letzte große Einsatz von 430 alliierten Panzern am 8. August mit einem Einbruch von 14 km Tiefe in die deutschen Stellungen der Avre und Ancre erreichte, die in den westlichen und französischen Militärkreisen dem Ersten Weltkrieg ein falsches Einverständnis vom Wert dieser damals neuen Waffe hervorriefen. — Aus dieser Einstellung fand auf der Feindseite ein grundlegendes Werk über den Einsatz der Panzerwaffe die Beachtung, die es verdiente; das für den späteren Einsatz der deutschen Panzerwaffe maßgebende Buch Guderians, „Achtung Panzer“, ist heute wieder erscheinen könnte.



Sturmgeschütz im Straßenkampf (44-PK., 44-Bilder, Klerk, Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum, Posen)

Auf Seiten der Alliierten war man nach dem Ersten Weltkrieg der Überzeugung, daß die Panzerwaffe nur in Verbindung mit motorisierter oder gewöhnlicher Infanterie, Artillerie usw. am Schwerpunkt der Schlacht eingesetzt werden könnte. Ihr sollte die Aufgabe zufallen, durch Überraschung und massierten Einsatz den Einbruch in die Verteidigungsanlagen des Feindes zu erzwingen und günstigenfalls einen Durchbruch zu erreichen — eine Aufgabe, für die 1940 für die deutsche Wehrmacht die Sturmgeschütze geschaffen wurden. An selbständige Operationen starker Panzereinheiten, an Zangenbewegungen schneller Panzertruppen weit im Rücken der feindlichen Linien dachte damals keiner der maßgebenden Engländer und Franzosen. Es ist das Verdienst des Generalobersten Guderian, diesen Gedanken entwickelt und erfolgreich zur Durchführung gebracht zu haben.

Wie bei allen modernen Waffen ist auch die Entwicklung der Panzerwaffe in stetigem Fortschreiten. Aus den ersten, nur gegen Infanteriebeschuss gepanzerten langsamen Kampfpanzern des Ersten Weltkrieges mit ihrem geringen Aktionsradius ist schließlich der heutige „Tiger“ geworden, der bei stärkster Panzerung und durchschlagendster Bewaffnung die größte Geländegängigkeit und Geschwindigkeit besitzt. Die beispiellosen Erfolge der deutschen Panzerwaffe aber sind nicht denkbar ohne die uner-

müdlige Arbeit der schaffenden Heimat. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auf diesem Gebiet die Leistung des ersten Trägers des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz, des Obermeisters Hahne. Er ist Deutschlands Spezialist im Panzer-Modellbau. Als Mann der Praxis hat er in kürzester Frist die jeweiligen Wünsche der Front erfüllt — so schuf er z. B. im Frankreichfeldzug in wenigen Tagen die ersten schweren Infanteriegeschütze auf Selbstfahrlafette und den neuen Kommandoturm der deutschen Panzer, der durch Beschuß nicht verklemmen kann. In acht Tagen nach dem Auftauchen der sowjetischen T34 baute er eine Panzerabwehrkanone, die zum Schrecken dieser Kampfpanzer wurde. Auf seinem Versuchsstand arbeitete er unermüdet an schwimmenden, tauchenden, riesigen und winzigen Panzern. — Wenn auch der „Tiger“ den Vergleich mit jedem feindlichen Panzer vertragen kann, so ist mit ihm doch keineswegs die Entwicklungsmöglichkeit dieser Waffe erschöpft. Das Bestreben der deutschen Techniker geht dahin, ihn noch sicherer, noch wendiger, noch schneller zu bauen. Daß in diesen Richtungen und in manchen anderen entscheidende Fortschritte erzielt wurden, wird der Feind zur gegebenen Zeit zu spüren bekommen.

Der Mann, der die Erbswürst erfand / Aus der Geschichte der Feldküche

Am 13. Mai 1819, vor 125 Jahren, wurde der Erfinder der „Erbswürst“, ein Koch, namens Johann Heinrich Grüneberg, geboren.

Die Aufgaben, die die Massenspeisung der Ernährungswissenschaft und der Technik stellt, sind erst durch den Ersten Weltkrieg in das Stadium gerückt, von dem aus sie jetzt angefaßt und gelöst werden. Wesentlich für dieses Problem waren immer bewegliche Massen, in erster Linie also der marschierende Truppenkörper. In der preußischen Militärgeschichte ist unter diesem Kapitel unter anderem die Erfindung der „Erbswürst“ verzeichnet, die sich im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 bewährte. Beide Nationen führten damals neue Kriegsmittel ins Feld. Die Franzosen versprachen sich unter anderem viel von ihrem „Chassepot“ und der „Mitrailleuse“, den Vorläufern des Maschinengewehrs. Die deutschen Truppen hatten, wie sich bald herausstellte, vor allem das bessere Infanteriegewehr. Sie hatten aber auch, für den Kochtopf, die „Erbswürst“, und die war auch nicht zu unterschätzen. Mit einiger Übertreibung könnte man sagen, daß ohne diese Feldküchenneuerung die schnellen Siege von 1870/71 nicht geglückt wären. Ein findiger Berliner war es, der, als man ihm die Frage vorlegte, wie man die Verpflegung der kämpfenden Truppen durch ein kriegsmäßiges, das heißt dauerhaftes, nahrhaftes, auf einfachste Weise zubereitendes Nahrungsmittel bereichern könne, auf den Gedanken kam, die Hülsenfrucht der Erbse hierzu zu verwenden. Der Mann, der diesen guten Einfall hatte, hieß Johann Heinrich Grüneberg. Er war seines Zeichens Koch und hatte sich in diesem lebensnotwendigen Gewerbe sowohl in privaten, wie in Gaststättenküchen reiche Kenntnis und Erfahrung angeeignet. Als der Krieg ausbrach, war Grüneberg, der im Jahre 1819 geboren wurde, eben über die Fünfzig, also im besten Mannesalter. Er zog, soviel wir wissen, nicht mit ins Feld, aber er trug sein Teil zum Siege auf andere Weise bei. Nach sorgfältigem Studieren und Probieren schuf er die Dauererbswürst. Er verwendete dazu das Erbsenmehl, das nach seinen genauen Angaben mit Speck, dem vorher ein Teil des Fettgehaltes entzogen wurde, Zwiebeln, Salz und einigen anderen Gewürzen vermischt und dann in zylindrischer, wurstähnlicher Form in eine Umhüllung gepreßt wurde, die aus darmartigem Pergamentpapier bestand.

Das Erzeugnis erwies sich in der Tat als eine für den gedachten Zweck ideale Schöpfung. Man untersuchte und kostete, und nicht nur die Fachleute der Kochkunst, sondern auch die Militärs waren höchst zufrieden. Die Erbswürst Grünebergs erfüllte alle Erwartungen. Man konnte aus ihr durch einfaches Abkochen schmackhaften Erbsenbrei und Erb-

Der Bluff von Philadelphia



Über die Schaumslägerel kommt dieser Wunderkoch nicht hinaus! Zeichnung: Bock



Granatwerfer werden in Stellung gebracht Es geht steil bergauf, da müssen alle anpacken und mithelfen (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Greiner, PBZ., Z)

Freue zur heimatlichen Erde / Erzählung von Wilhelm Lennemann

Vor mehr als vierzig Jahren lernte ich ihn kennen. Er hatte sich ein Leben gezimert, von dem vornherein wußte, daß es voll Entschlossenheit und Entschlossenheit sein würde. Der prächtige Bursche war er dereinst gewesen. Hoferbe und baldiger Bauer. Und das Mädchen im Dorfe nannte er sein Leben lang. Das war, als er in das 25. Jahr gieng, meinte er eines Tages, seine Mutter sehr betrübt daren und gehe müde und wie müde. Und sein Vater knurrte und über den Hof hin als zwickten ihn taumelnde Füße. Und bald sollte die Ursache auch klar werden; die Mutter erwartete noch ein Kind, und was das jüngste Mädchen doch längst den Kinderschuhen entwachsen. Den Schwestern tat das nichts, aber ihm; wenn das Kind ein Junge war, wurde er der jüngste Sohn, zugleich Hoferbe, und der älteste, der sich alle die Jahre für den Hof abgesehen und abgeackert hatte, sein sein Bündel unter den Arm nehmen und abziehen, wo er unterkroch, wenn er sich nicht Knecht und Knecht des Bruders, wurde. Und so kam es auch. Der Vater fluchte und seufzte, und seine Augen flirrten mit Angst. „Das hab ich nicht gewollt!“ Die Worte bettelten vor dem Jungen. Als der halblöse Verzweiflung des Vaters sah, daß er seine eigene Knechtschaft, in die er gestellt ward, wengleich das Leben weiter weiter lief wie bisher und ihm und

seinem Herrtentum auf dem Hofe nichts antat. Aber den Bruder sah er nicht an; er konnte es nicht verhindern, daß er ihm sein Erbe genommen. Darüber gingen die Jahre hin. Die Bäuerin war nach der Geburt des Kindes nie wieder recht gesund geworden und starb bald. Und auch der Bauer siechte hin. Nun hätte der Älteste eine Frau auf den Hof führen können, aber sein Mädchen hatte ihn damals verlassen. Er hatte ihr nicht gezürnt, es aber doch bitter empfunden. Er spann sich in eine Einsamkeit ein, die aller Welt gram war. Wies es auch von sich, irgendeiner Hoferbin nachzusteigen und ein Leben auf fremder Scholle aufzubauen. Als sich dann der Vater auf Sterbebett legte, rief er seinen Ältesten zu sich, sah ihn aus ängstlichen Augen an: „Versprich mir, daß du dem Jungen sein Erbe hältst!“ Und auf das „Ja, Vater!“ hin: „So schwöre mir’s!“ Da hob er die Hand hoch und fesselte sich an die Erde seines Bruders. Der Alte starb. Der Erbe gieng ins siebente Jahr. Und der jetzt Bauer und Herr auf dem Hofe war, durfte es nicht sein. Knecht, Großknecht! Nichts weiter! Und in bösen Stunden redete er seinen kleinen Bruder auch mit „Bauer“ und „Ihr“ an. Aber der Stunden waren doch wenige. Er hing sich an die Erde, der er mit seinem Schwur verbunden war, und er hielt diesen Eid mit aller Treue und in trutziger Beharrlichkeit. Kein besserer Bauer ward im Dorfe befunden als er.

Der Erbe wuchs und kam in die Jahre, da er selbst hinter Pflug und Pferde gieng. Und sein Lehrlmeister war hart und streng. Es war wohl wenig Liebe zwischen den beiden; aber eine Achtung von dem Älteren band sie doch fest und innig aneinander. Und wie sie beide in dem elterlichen Großhette schliefen, so schritten sie auch vereint in einem Joche, das der Hof ihnen aufzwang; denn aus dem Lehrbuben ward ein Geselle, der da wußte, daß er dereinst Meister und Herr sein würde. Und wie sich drum bei ihm Wort und Meinung festigte und er stolz und stark hineinwuchs in sein Bauern- und Herrtentum, in eben dem Maße tat der Ältere von sich, was Eid und Amt ihm auferlegt, und als der Junge sein 21. Jahr vollendet, übergab er ihm Hof und Erbe und rechnete ab auf Heller und Pfennig, verließ auch die elterliche Kammer und zog in die Upkammer, die dem jeweiligen Großknecht vorbehalten war. Einige schlaflose Nächte stritt er mit der Versuchung, die ihm ein Glück auf fremder Erde vorgaukelte. Dann aber hatte er abgesehen; er wußte, daß er sich nicht mehr losreißen konnte von der väterlichen Erde, der er nun fast fünfzig Jahre verbunden war. Sie waren ein Leben geworden; ein Odem durchwehte, ein Herzschlag durchpulste, eine Kraft nährte sie. So diente er dem Bruder in Treue Jahr für Jahr, bis sein Rücken krumm und er im Sensenschnitt mit dem Jungen nicht mehr gleichen Schritt halten konnte. Da bat er sich die Schnuckenherde aus und ward Schäfer. Den ganzen Tag blieb er draußen in der wei-

sensuppe herstellen. Namentlich in der Suppenform hatte man, in Verbindung mit Kartoffeln, eine vollwertige warme Mahlzeit. Auch den Soldaten mundete, als die ersten Erbswürste in die Feldküchen kamen, das neue Gericht vorzüglich. Wertvoll war vor allem auch die Dauerhaftigkeit und weitgehende Unverderblichkeit der Erbswürst. Auch nahm sie wenig Raum ein, ließ sich leicht verpacken und im Tornister mitnehmen. Der preußische Staat, bzw. die Heeresverwaltung, übernahm sofort dieses Erzeugnis und errichtete eine eigene Fabrik, es in Massen herzustellen. Zuerst bald nach Ausbruch des Krieges arbeitete dieser Kriegsbetrieb mit einer Tagesleistung von 7000 kg Erbswürst. Diese Leistung wurde bald auf über das Doppelte, auf etwa 15000 kg täglich gesteigert. Bis zum Ende des Krieges sind rund sechs Millionen Kilogramm Grünebergischer Erbswürst in die Feldküchen der kämpfenden deutschen Truppen gewandert. Die Geschichte meldet von dem Koch Johann Heinrich Grüneberg, der schon im Jahr nach dem Kriege, 1872, in Berlin einen frühen Tod starb, sonst keine Ruhmestaten mehr, aber seine Erbswürst, die übrigens auch „zivil“ einen Siegeszug durch Europa und auch nach Übersee antrat, sichert ihm bis heute Unvergessenheit.

Kultur in unserer Zeit

- Wissenschaft**
Bekannter Kunstsammler gestorben. In Bielefeld starb im Alter von 73 Jahren nach kurzer Krankheit der Kunstsammler Emil Pauck, der Zeit seines Lebens wertvolle Waffen und Rüstungen des Mittelalters, Gläser, Porzellan, Zinnsachen, Möbel und Drucke sammelte und sein geräumiges Wohnhaus an der Iser Straße zu einem ansehnlichen und von Sammlern aus dem ganzen Reich viel besuchten Privatmuseum einrichtete. Vor allem Paucks Waffensammlung und die Sammlung alter Zinngeräte ist außerordentlich wertvoll und in Fachkreisen weit bekannt.
- Bildende Kunst**
Ein deutsches Holzschnittbüchlein. Von Manfred Jasser erscheint im Karl H. Bischoff Verlag Wien-Berlin eine reichbebilderte kleine Geschichte des deutschen Holzschnittes, die auch in einer Sonderausgabe für die Wehrmacht herauskommt und mit der Anschaulichkeit eines Holzschnittes zugleich eine gedrängte deutsche Kulturgeschichte gibt.
- Theater**
Neubelebung einer Oper. Als Neuinszenierung wird die Weimarer Oper ein vergessenes Werk, „Die Lieder des Euripides“ von Bodo Sigwart (Graf Eulenburg, Sohn des bekannten Fürsten Eulenburg) nach einer Dichtung von Ernst von Wildenbruch herausbringen. Die Musik Bodo Sigwarts, der im Weltkrieg fiel, wurde besonders in Köln gepflegt.
- Film**
Albrecht Dürer und seine Zeit. Horst Reidl und Ingeborg von Schütz schreiben zur Zeit das Drehbuch zu einem neuen Kulturfilm-Vorhaben der Prag-Film AG. „Albrecht Dürer und seine Zeit“.

ten Heide und kam erst zum Abend heim. Er hatte schon die Siebzig überschritten, als ich ihn kennenlernte. Um die Mittagszeit war es, da saß er im Schatten eines alten Hünengrabes, selbst grau und rissig und zerschissen wie der morsche Stein. Oft bin ich dann mit ihm durch die Heide hin und her gegangen, und er hat mir erzählt, wie es früher im Dorfe gewesen sei und auch einiges aus seinem Leben. Weiteres erfuhr ich von seinem Bruder, der mit großer Liebe an ihm hing, wie er selbst auch alles Kleinliche von sich abgetan und den Bruder und Bauer achtete und ehrte als den Vertreter des Hofes und seines Geschlechtes. So rundete sich mir sein Bild, und als ich es ganz übersah, beugte ich mich vor seiner Größe. Eines Abends fand man ihn wie schlafend im Schatten des alten Hünengrabes; er hatte seinen Tag vollendet in der Einfalt und Größe eines Mannes, der sein Leben unter das Gesetz des Hofes und seiner Sippe gestellt. -SK-

Neue Bücher

Josef Weher: Die Verwandlung des Vesal. Roman. K. H. Bischoff, Verlag, Wien. Gbd. 11,50 RM. — Vesal ist der Begründer der modernen Anatomie. 1514 in Brüssel geboren, stammt er aus einer Familie, die sich nach ihrer Herkunftstadt Wesel nannte. Er studierte in Löwen und Paris, wurde nach seiner Doktorpromotion Professor für Chirurgie in Padua, wo er auch Anatomie lehrte, und wirkte später in Pisa, Bologna und Basel. Sein anatomisches Werk von 1538-1543 wurde kurz vor dem Krieg in München neu herausgebracht. In seiner Rahmen- erzählung liefert der Verfasser — vermutlich ein Arzt — einen großen geschichtlichen Roman, der nicht nur das interessante Leben des Gelehrten, sondern auch seine Zeit wunderbar eindringlich darstellt, zugleich aber auch wesentliche Menschheitsfragen in einer faszinierenden Form erörtert. Adolf Kargel

Aus unserem Wartheland

Trotz Bombenterror Patenschaftseinsatz

Anlässlich eines Besuches vom VDA-Gauverband Düsseldorf fand in der Kreisleitung Litzmannstadt-Land eine Kreisstabbesprechung statt, bei der der diesjährige Sommerseinsatz eingehend erörtert wurde.

Der VDA-Gauverband Düsseldorf als Patronat des Kreises Litzmannstadt-Land hat sich schon seit 1939 große Verdienste am Aufbau des Kreises erworben, einerseits durch Menschenereinsatz, andererseits durch die in größtmöglicher Weise zur Verfügung gestellten Sachgütern. Trotzdem der Westen durch Bombenterror große Einbuße an Sachwerten und ununterbrochene seelische Belastungen zu erdulden hat, so hat es sich der VDA nicht nehmen, die Patenschaft weiterhin zu betreiben. Staunend stehen wir vor der heroischen Haltung dieser deutschen Menschen, die das eigene Schicksal zu akzeptieren, vor der einmal übernommenen grundlegenden und schönen Aufgabe, hier im deutschen Land ihren Beitrag zum Deutschtum leisten zu wollen. Auch in diesem Jahre werden wieder Litzmannsdorfer Frauen und Mädchen in unseren Reihen kommen und werden in den Städten, Dörfern und Lagern unserer Schwarzmeerdeutschen eingesetzt. Sie sind sich der Volkstumsaufgabe wohl bewußt und leisten in Sprachhilfen, Kindergärten, Familienersatz und Dorfbetreuung einen großen Beitrag an der Festigung des Deutschtums. Darüber hinaus werden die persönlichen Beziehungen von Mensch zu Mensch durch die Bindungen vom Westen zum Osten immer enger und herzlicher geknüpft. Den Düsseldorf-Gästen, denen der Kreis Litzmannstadt-Land schon beinahe zur zweiten Heimat geworden ist, sprach Kreisleiter Mees seinen Dank aus für die tatkräftige Mithilfe und das persönliche Interesse, das der VDA-Gauverband Düsseldorf seinem Patenkreis entgegenbringt.

Zuverlässiger Jagdhundenachwuchs

Am Sonntag hielt der Jagdgebrauchshundeclub e. V. Kalisch seine diesjährige Jugendversammlung ab. Von den gemeldeten 9 Hunden wurden den Richtern 5 Hunde und zwar fünf Deutsch-Drahthaarhunde und eine Deutsche Weidhündin zur Prüfung vorgeführt. Verdienstvolle Zusammenarbeit der Richter sowie günstiges Wetter und der Wildreich des Reviers, insbesondere an Rebhühnern, ermöglichte es, die jugendlich temperamentvollen Kandidaten auf Herz und Nieren zu prüfen. Bei allen Prüfungen handelt es sich um Hunde von bester Veranlagung und ausgerechneter Abstammung. Bester Hund und Sieger des I. Preises war der D. D.-Rüde vom Harzwald, Besitzer und Führer Herr Dr. Hugo Grubel aus Pabianitz. Einen II. Preis erhielt der D. D.-Rüde Bodo von Kalisch, Besitzer und Führer Dr. Hugo Grubel, Kalisch. Mit dem II. Preis wurde der D. K.-Hündin Centa von Schloß Dornheim aus Mützlitz ausgezeichnet.

Deutsche Kolonisten um das letzte Hab und Gut gebracht

Wir setzen im nachfolgenden den Erlebnisbericht des Schwarzmeerdeutschen Nikolaus Reichert fort, der uns die Zeit der Machtergreifung durch den Bolschewismus und die damit beginnende Leidenszeit der deutschen Kolonisten in Rußland schildert.

Die Zeit der großen Hungersnot in Rußland im Jahre 1921, in der Tausende von Deutschen ihr Leben lassen mußten, war gleichzeitig für die bolschewistischen Machthaber die schwächste in ihrer Regierungszeit. Es hätte genügt, nur einmal am morschen Haus des Bolschewismus Hand anzulegen und es wäre krachend zusammengebrochen. Im Lande tobten überall Aufstände, auf den Straßen der Städte und Dörfer lagen Tausende und Zehntausende von Leichen tothgeprüelter Menschen. Das ganze Land war ein brodelnder Kessel voll Unruhen und Durcheinander. Am Ende des Hungerjahres kam noch die Pest dazu, die eine große Zahl von Deutschen dahintrug. In dieser Zeit beginnt der Zerfall und die Ruinierung der einst zur Zarenzeit so blühenden und reichen, fleißigen Kolonistenwirtschaften und ganzer Ortschaften. In die einst so reichen Kolonistendörfer schleicht sich ein noch nie gekanntes Untier: die haarige Vernichtungshand des bolschewistischen Judentums. Unmerklich verschwand Bauernhof um Bauernhof. Als 1924 der große Menschenfresser Stalin die Macht ergriff, wurden ganze Kolonistendörfer aufgefressen. Der Plutokrat Stalin begann mit allen nur erdenklichen Mitteln die Industrie, vor allem die Kriegsindustrie, zu entwickeln. Da scheute er vor nichts zurück, wenn auch ganze Gebiete, wo einst der Anbau von Getreide so glänzend betrieben wurde, von der Industrie aufgefressen wurden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn unter den Volksdeutschen solches Sprichwort entstand: „Wir hab'n nicht lange um Land g'sessen, wir wurden von der Stadt aufgefressen!“ 1925 war die größte Ernte, die der Bolschewismus je gesehen hat. Trotzdem verbesserte sich die Lage der Kolonisten nicht, sondern wurde noch schlechter, weil die Steuern und die Ablieferung von Getreide ins Unbegrenzte stiegen. Es waren Kolonistenfamilien, die trotz einer nie dagewesenen Ernte, im wahrsten Sinne des Wortes hungerten, weil Stalin das Land in Stahl und Eisen kleiden wollte. In dieser Zeit beginnt Stalin den von Lenin ausgearbeiteten Kooperativplan weiter zu entwickeln und kommt zu dem so viel von dem russischen Volke verfluchten Plan der Kollektivierung aller Bauernwirtschaften. 1929 entstanden schon hier und da Kolchosen.

Die schwarze Zeit der Enteignung

Um seinen teuflischen Plan der Kollektivierung schneller zur Ausführung zu bringen, sandte Stalin 150 tausend Parteimitglieder, meist Juden, auf die Dörfer, die die Kollektivierung mit Kugel und Schwert beschleunigen sollten. Diese Vertreter Stalins haben so manche Träne und so manchen Tropfen Blut aus deutschen Männern und Frauen herausgepreßt und sie mitteleislos mit Füßen getreten.

Als „Vertreter Stalins“ war in unserem Dorf ein Jude mit Namen Rösblut eingesetzt. Er rief eine Versammlung ein, drohte mit der Pistole in der Hand den Bauern, die der Kolchose nicht beitreten wollten. Am andern Tage erschienen GP-Leute, die die Bauern zwangen, sämtliche Getreide und Inventar, sämtliches Vieh (Pferde, Kühe, Ochsen) und Geflügel zu vergesellschaften. Wer sich weigerte, der wurde erschossen oder nach Sibirien verbannt. Der Bauer behielt nur sein Gartenstück und eine Kuh. Vor der Kollektivierung war in unserem Dorf zuerst die Entkulakisierung durchgeführt worden, unter Entkulakisierung muß man die Versteigerung sämtlicher Vermögens und Verschleppung sämtlicher Bauernfamilien, die durch deutschen Fleiß sich ein beträchtliches Gut angeeignet hatten, verstehen. Die zur Entkulakisierung vorgesehene reiche Bauernfamilie wurde zuerst mit einer großen Summe von

Steuern belegt, dann zur Abgabe von unversteigbar großen Mengen von Getreide gezwungen. So wurde z. B. der „Kulak“ Waßmann mit 450 Zentnern Getreide und 5000 Rubeln Steuern belegt; obengenannter besaß aber nur 30 ha Land. Als er nur die Hälfte der aufgelegten Steuern und der Menge des Getreides auslösen konnte, und ihm nichts zurückblieb, nicht einmal so viel, um sich anständig sattzuzessen, wurde sämtliches Vermögen versteigert und er mit seiner Familie nackt verschickt. Ähnlich erging es den Großbauern Pitkowsky, Grumsky, Willin, Schickowsky, Remmel, die nach Versteigerung ihres Vermögens nach Sibirien verschickt wurden, wo sie zugrunde gingen. Ihre einst so schönen, stattlichen Häuser wurden abgebrochen, um Fabriken zu bauen. Unser Dorf verödete nach und nach. Von einem blühenden deutschen Kolonistendorf wurde ein kleines, verödetes Dörflein, dessen Straßen von Unkraut überwucherten.

Die Sorge der Partei reicht auch in das entlegenste Dorf

Seit einigen Monaten begeben sich regelmäßig an jedem Sonntag alle erreichbaren Kreisredner der Kreisleitung Turek unter der Führung von Kreisleiter Klemm zu den einzelnen Ortsgruppen, damit auch der letzte Volksgenosse, der vielleicht wegen besonderer Gründe oder der bekannten Verkehrsschwierigkeiten nicht an den größeren politischen Veranstaltungen in der Kreisstadt teilnehmen kann, den starken Rückhalt der Partei fühlt und mit den Erfordernissen unserer schicksalsschweren Zeit bekannt gemacht werden kann. Jedem Redner ist eine führende Parteigenossin aus dem BDM oder der NS-Frauenenschaft beigegeben, die am Ort ein frohes Liedersingen und Unterhaltung mit ihrer Gruppe durchführt.

Ein angelegentliches Lastauto ist voll beladen mit den Einsatzkräften und bringt sie in rascher Fahrt zu den bis zu 50 km entfernten Ortsgruppen des Kreises. Dort werden sie vom Ortsgruppenleiter freudig empfangen und von den auf sie wartenden Pferdegespannen zu den entlegenen Dörfern gefahren, wo sich in der größten Dorfstube bereits die Volksgenossen des ganzen Dorfes mit Kind und Kegel versammelt haben, um mit den Männern und Frauen der Partei einmal an einem Tische zu sitzen und von all ihren Sorgen und Nöten, Wünschen und Hoffnungen erzählen zu können. Gemeinsam gesungene Lieder stellen bald einen innigen Kontakt und eine lebendige Gemeinschaft her, die keine Hemmungen kennt, das Herz frei macht und die Zunge löst. Dabei werden alle berechtigten Wünsche und Beschwerden sowie Anträge auf Verbesserungen im Haushalt, in der Wirtschaft oder im Betrieb fein säuberlich notiert, Mißverständnisse geklärt und neue Anregungen gegeben.

Es ist ganz natürlich, wenn die Frauen dann den Tisch zu einem gemeinsamen Nach-

mittagekaffee decken und einen selbst gebakenen Kuchen reichen. Dabei entellen die Stunden im schnellen Lauf und erinnern an einen rechtzeitigen Aufbruch. Deshalb faßt der Einsatzredner das Erlebnis des Tages in einer kurzen Ansprache zusammen, spricht von der großen Gemeinschaft, die über alle schweren Zeiten hinweghilft und stellt den Führer als leuchtendes Vorbild für unser ganzes Leben und Wirken in die Mitte der Dorfstubengemeinschaft, so daß am Ende der schlichten Veranstaltung die Herzen der mitten im fremden Volkstum stehenden deutschen Volksgenossen höher schlagen und sich freudig zur deutschen Schicksalsgemeinschaft bekennen. Der Gruß an den Führer ist gleichzeitig ein Gelöbniß der unwandelbaren Treue und des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg.

Zur festgesetzten Stunde treffen die eingesetzten Redner abends wieder im Deutschen Haus der Ortsgruppe ein und berichten dem Kreisleiter in Gegenwart des Ortsgruppenleiters und Amtskommissars von den Erfahrungen in den Dorfstuben. Der Ortsgruppenleiter und Amtskommissar nehmen zu den vorgebrachten Wünschen, Beschwerden und Anregungen ihrer Dorfgemeinschaften Stellung und der Kreisleiter, der zugleich Landrat des Kreises Turek ist, entscheidet und gibt die notwendigen Anweisungen zu den Erledigungen.

Nach einem herzlichen Abschied von den begleitenden Volksgenossen besteigen die eingesetzten Männer und Frauen wieder ihren Schunkelwagen und stimmen ein heiteres Lied an.

Die von den Parteigenossen vermittelte Gemeinschaft aber wird für sie selbst zum Kraftquell, aus dem heraus sie jeden Sonntag freudig die vom Kreisleiter gestellte hohe Aufgabe erfüllen und die Heimatfront stärken können.

THEATER

Bühnen, Theater Moltkestraße
Freitag, 11. 5. 18 „Peer Gynt“, D.-Miete
Freitag, 12. 5. 1930 „Don Gil mit seinen Hosen“, KdF, 11. Ausverk.
Freitag, 13. 5. 1930 „Madame Helene“, Freier Verkauf, Kart.
Freitag, 14. 5. 1930 „Don Gil mit den grünen Hosen“, Freier Verkauf, 19.30 „Monn Lisa“
Freitag, 15. 5. 1930 „Clavio“, H.-Miete
Freitag, 16. 5. 1930 „Es war so harmlos an“, Freier Verkauf.
Freitag, 17. 5. 1930 „Die Jungfern vom Buschlinie 123.“
Freitag, 18. 5. 1930 „Die Jungfern vom Buschlinie 123.“
Freitag, 19. 5. 1930 „Die Jungfern vom Buschlinie 123.“

FILM THEATER

Casino — Adolf-Hitler-Str. 67.
Freitag, 11. 5. 1930. 2. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 12. 5. 1930. 3. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 13. 5. 1930. 4. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 14. 5. 1930. 5. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 15. 5. 1930. 6. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 16. 5. 1930. 7. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 17. 5. 1930. 8. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 18. 5. 1930. 9. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“
Freitag, 19. 5. 1930. 10. Woche Erstaufführung „Das letzte Frühlings-Programm“

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt.
Blücherplatz, täglich 15 Uhr und 19.15 Uhr
Spitzenleistungen von Menschen und Tieren, unter anderem Altholth berühmte Pferdepressen und Tanz-Elefanten; Coedeano, Könige der Luft; Dobrinski-Truppe, Reckling-Akt; Paolo ein Wunder der Jonglierkunst und das große Programm. Ab 10 Uhr täglich Tierschau, Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, Ruf 188-02, für die polnische Bevölkerung gegenüber, und ab 10 Uhr an den Circuskassen, Ruf 130-98. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verkürzung der Sperrstunde bis 23 Uhr als Ausweis.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Ferienpl. 123-02.
Vorstadtdienst: Heute, Donnerstag, den 11. Mai, 19 Uhr, im Kleinen Saal: „Tuberkulose als Volksgefahr“. Ein Lichtbildvortrag, der die neuesten Ergebnisse der Bekämpfung der Tuberkulose schildert. Es spricht Prof. Dr. Hohlefelder, Posen. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

N. S. R. L.

Sportgemeinschaft Union 97. Der Übungsbetrieb der einzelnen Sportabteilungen wird ab 11. 5. 1944 nach folgenden Sportplätzen verlegt: Fußball: Donnerstage von 18—21 Uhr Stadion am Hauptbahnhof (Nebenplatz), Handball, Faustball (Männer u. Frauen) Dienstag v. 18—21 Uhr im Helenehof, Leichtathletik: Donnerstage von 18—21 Uhr Stadion am Hauptbahnhof, Tennis: an allen Tagen im Helenehof, Schwimmen: Montag v. 18—19 Uhr Schwimmhalle in d. Dietrich-Eckert-

Lichtspiele

Lichtspiele — Lichtspiele
19.30 „Leichtes Blut“
Litwenz — Filmtheater
17. 19.30 „Grenzfeuer“
Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30 u. 20. „Die große Nummer“ 14.30 Jugendvorstellung.
Ostrowo — Apollo
17.30, 20. „Eine Frau wie Du“.
Pabianitz — Capitol
17 für Polen, 19.30 für Deutsche
„Helratschwinder“
Pabianitz — Luna
17 und 19.30 für Deutsche „Großreinemachen“
Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Frau Luna“
Turek — Lichtspielhaus
„Kriminalkommissar Eyk“
Wirkelm — Kammerspiele
14, 16.30, 19. „Schwarz auf Weiß“

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94
im Mal „Das lustige Frühlings-Programm“
Einmal täglich 18.30 Uhr. Vorverkauf
einen Tag vorher, täglich von 12—14
und ab 18 Uhr.
Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
„Lachendes Varieté“ im Mal mit Fritz
Serros, dem bekannten Filmkomiker und
Maria Valente, der beste weibliche
Clown u. a. m. Werktags: 19.30, sonn-
und feiertags: 16 und 19.30 Uhr. Kar-
tenverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67.

ALLES GEMEINES

Deutsches Frauenwerk, Kalisch. Unser nächstes Schaukochen ist am Freitag, d. 12. Mai, in der Hauwirtschäftlichen Beratungsstelle, Straße der SA., vormittags von 10—12 Uhr, nachm. von 17—19 Uhr. Wir zeigen: Sauerampfersuppe, Gemüse u. Salat von Petersilienwurzeln, Roggenzitrander.

OFFENE STELLEN

Zuverlässiger Kraftfahrer für Dauerstellung von Großbetrieb ab sofort gesucht. Angebote u. 1045 an LZ.
Erster Kalkulator für größeres Werk gesucht. Bewerber mit entsprechenden Fähigkeiten und Kenntnissen ist die Möglichkeit gegeben, nach entsprechender Bewährung späterhin die Leitung der Abteilung zu übernehmen. Angebote unter A 2928 an LZ.
Bürokaufmann mit Kenntnissen zur Verwaltung der Kontingente für Holz, Eisen und Metall von größerem Industriewerk am Platz sofort gesucht. Angebote unter A 2837 an LZ.
Überlagerer gesucht für die Wohnlager eines großen Industriewerkes in Ostdeutschland. Die Lager sind neu aufzubauen. Herren mit festem Charakter, einschlägigen Erfahrungen und dem Vermögen, eine Organisation zu erstellen und zu leiten, wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter A 2921 an LZ. richten.
Eingelagerter Vertreter gesucht für Lebensmittelgesch., Drogerien, Kantinen usw. Rich. Techn. Großhandl. Berlin-Charlottenburg 4, Wielandstraße 7.
Einlassierer von Mitgliedsbeiträgen einer Formation für Litzmannstadt-Süd gesucht. Bevorzugt werden Rentenempfänger und Frauen. Angebote unter 1165 an LZ.
Wir suchen einen Magazinverwalter, der Bohrer und Fräser schleifen kann u. Werkzeugkiste führt sowie einen erfahrenen Restriktor (Postablage). Polnische Sprachkenntnisse erwünscht aber nicht Bedingung. Maschinenfabrik Wecklad, Pabianitz, Kapellenstraße 17.

ALLES GEMEINES

Erfahrener Expedient für Dauerstellung von Großbetrieb gesucht. Angebote unter 1103 an LZ.
Webmeister für sofortige Einstellung für Kordweberlei gesucht. Edmund Gaede AG., Kalisch, Linzer Straße 29.
Zuverlässiger deutscher Hauswart, verantwortlich für auch mit Zentralheizung umzugehen versteht, für sofort gesucht. Angebote unter 1163 an LZ.
Deutsche Werkstättmeister (auch Verschiebung und Retener) für Industriewerk gesucht. Angebote u. A 2922 an LZ.
Hauptbuchhalterin, die mit der Durchschreibebuchführung und der doppelten Buchführung vertraut ist und auch Kenntnisse in Steuerangelegenheiten hat, sowie eine 1. Verkaufskassierin in meinem Eisenwarengeschäft, die imstande ist, den Betriebsführer zu vertreten, zu sofortigen Einstellung gesucht. Angebote an Werbedienst Rudl. Posen, Wilhelmstr. 11, unt. Nr. 5249.
Perf. Buchhalterin für vollkommen selbständige Pos. baldmöglichst v. Bekleidungsfabrik in Kreisstadt des westl. Warthelands gesucht. Angebote unter A 2932 an LZ.
Suche zu sofortigem Eintritt weibliche Bürokauffrau mit etwas Buchhaltungskennntnissen und einen Lageristen. Bitte vorzustellen mit den üblichen Unterlagen Ostianstraße 69, W. 21.
Stenotypistin oder Maschinenschreiberin mit Bürokenntnissen, möglichst an LZ. gesucht. Ang. unter 1166 an LZ.
Technisch vorgebildete Angestellte für unsere Arbeitsvorbereitung, unsere Terminabteilung und Akkordvergebung für sofort gesucht. Genannte müssen gleichzeitig in der Lage sein, anfallende Korrespondenz auf der Schreibmaschine selbst zu erledigen. R. & A. Wiekling, Pabianitz/Warthegau, Warschauer Straße 116.
Eine Korrespondentin zum sofortigen Eintritt (evtl. später) gesucht. Perfekte Kenntnisse der deutschen Sprache sowie Schreibmaschinenschrift Bedingung. Angebote unter 1160 an LZ.
Damen für Halbtagsbeschäftigung, gegebenenfalls auch ohne Kaufm. Vorbildung, von hiesiger Bank gesucht. Ang. unter 1159 an LZ.
Tüchtige Allein-Stütze oder Wirtschaftlerin (ganz oder halbtägig) sofort dringend für Geschäftshaushalt gesucht. Grete Groß, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 68, Ruf 17733 oder 124-54.
Aufnahmefrau für Zahnpraxis gesucht. Ad.-Hitler-Str. 50/6, Ruf 189-09.
Wirtschaftlerin zu berufstätiger Dame mit Kind zum 1. 6. oder 15. 6. gesucht. Ang. unter K 809 LZ. erbeten.

STELLENGESUCHE

Jurist mit vielseitigen Wirtschaftserfahrungen, Betriebsleiter, bewährter Organisator, kommt aus dem Osten, Ukrainer, sprachkundig sucht geeigneten verantwortungsvollen Wirkungskreis. Ang. unter 1161 an LZ.
Kfm. Behördenangestellter, D., in Litzmannstadt gut eingeführt, flotte Diktatorkorrespondenz, leichte Auffassungsgabe, sucht Einsatz bei Behörde oder Industrie, wo Beweglichkeit, Tatkraft u. Geschick erforderlich. Freigabe erfolgt. Ang. unter 1143 an LZ.
Bauarbeiter, 51 Jahre, firm in Hoch- und Tiefbau, 2 1/2 Jahre in Ukraine tätig, eigener PKW, sucht sofort selbständige Stellung im G.G. Angebote an P. Erschholz, Ostrowo, Breslauer Str. 33 I.
Kaufmann, Berliner, vielseitig, gewandt in Menschenführung und im Verkehr mit Behörden und der Industrie, sucht Vertrauensposten. Ang. u. 1145 an LZ.

Städtisches Kulturamt

Litzmannstadt.
Sonntag, d. 13. Mai 1944, um 19 Uhr und Sonntag, d. 14. Mai, um 15 Uhr in der Sporthalle am HJ-Park
Johann Sebastian Bach Matthäuspassion
Ausführende:
Jesus — Rudolf Watzke, Berlin
Evangelist — August Friedrich Buschmann, Berlin
Sopran — Maria Schilling, Berlin
Alt — Gertrud Freimuth, Berlin
Baß — Hans-Olaf Hudemann, Berlin
Cembalo — Walter Drwenski, Berlin
Orgel — Oskar Claving, Litzmannstadt
Der Knabenchor der General- von Briesen-Schule (Leitung: Studenterrat Hans Matthes)
Der Bach-Chor Litzmannstadt
Das Städtische Sinfonie-Orchester Litzmannstadt.
Leitung: Adolf Bautze
Preise der Plätze: 8, 6, 4 RM. Konzortierplatz erhalten 30% Ermäßigung auf Gutscheine Nr. 4 des Mieterausweises. Vorverkauf ab Montag.

MIETGESUCHE

Jg. Dame sucht Leerrzimmer mit Küchenhaushalt in gutem Hause. Angebote unter 1182 an LZ.
Studentin sucht ruhiges nettes möbliertes Zimmer. Ang. u. 1183 an LZ.
Alleinstehender Herr, berufstätig, sucht sofort oder später besseres möbliertes Zimmer. Wäsche wird gestellt. Ang. unter 1175 LZ.
Freundliches, sauberes Zimmer von junger Frau in Schieratz gesucht. Wäsche wird selbst gestellt. Angebote unter 1150 an LZ.
Jüngere Beamtin sucht nettes, sonniges möbl. Zimmer oder kleine möblierte Wohnung. Ang. unter 1142 an LZ.
Junge berufstätige, gebildete Dame sucht möbl. Zimmer ab sofort oder später. Angebote unter 1135 an LZ.
Gut möbliertes Zimmer in sauberem Haushalt von Dauermieter gesucht. Angebote unter 1140 an LZ.
Größeres abgeschlossenes Lager oder leerstehende Fabrikräume für Lagerzwecke verwendbar vorübergehend zu mieten gesucht. Ang. u. 1110 an LZ.
Handelsvertreter sucht sofort möbliertes Zimmer. Ang. unter 1155 an LZ.
Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Ang. unter 1162 an LZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Hund, Fuchs, Name Lord, entlaufen. Kurfürstenstraße 28, Ruf 173-93.
Kinderleiderkarte des Leo Lunge, Buschlinie 151/21, verloren.
Bozugschein für Santkartoffeln Nr. 20, ausgestellt auf Julian Kaschub, Litzmannstadt, Gotlandweg 6, abhanden gekommen.
Weinroten, rechten Lederhandschuh 9. 5. vorm. auf Herm.-Göring-Straße verloren. Bitte abzugeben Dietrich-Eckert-Straße 5.
Ledernen Kinderturnschuh auf dem Wege von Spinnlinie, Horst-Wessel- bis Ad.-Hitler-Straße verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Pa. Erwin Stibbe, Adolf-Hitler-Straße 130.
Futtermittelkarten des Alfred Eichhorst, Biehlew 43, verloren.
Postkarte, schwarz-weiß am 6. 5. 1944 entlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Straße 89, W. 13, bei Wichan.
Zugelaufen ein schwarzer Dackel. Abzuholen Albert-Breyer-Straße 11, W. 20, v. 13.30—14.30 Uhr.

FLACHSSCHÄBEN ALS PFERDESTREU

gibt laufend ab
Landw. Zentralgenossenschaft
Stadtiliale
Gen.-Litzmannstadt-Str. 91
Ruf 251-11

GROßKÜCHENEINRICHTUNGEN

für Gaststätten, Gefolgehaushalte u. a. Herde und Kessel für Kohle u. Gasbeheizung, kurzfristig, teilweise ab Lager.
Lieferbar F. Ignatowitz, Danzig
Dominikwall 9/10, Ruf 2484/85

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt unseres vierten Kriegskindes **HORST-WERNER** zogen mit Freude an: **Ernst und Elisabeth Hörsinger**, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 159/4.

GABRIELE-VERONIKA, unser Harald hat ein Schweslerchen bekommen. In dankbarer Freude: **Ulfz. Paul Polzin**, z. Z. im Osten, und **Hildegard Polzin** geb. **Hamburger**, Litzmannstadt, Glinstergasse 26, den 6. 5. 1944.

INGRID-MARITA, die Geburt ihres zweiten Kindes zeigen erfreut an: **Maria Technau** geb. **Geraedis**, **Georg Technau**, Litzmannstadt, den 8. Mai 1944.

Ihre am 22. April stattgefundene Vermählung geben bekannt: **San.-Gefr. ERWIN KEHLE** u. **Frau ANNE-MARIA** geb. **Ahrens**, Brunstadt, Sternberg (Mecklenburg), z. Z. Brunstadt.

Ihre am 7. Mai 1944 stattgefundene Trauung geben bekannt: **MAX BRUNCKER** und **Frau GERTRAUD** geb. **Haute**, Litzmannstadt, Seeligstraße 5a.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater unseres Söhnchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, mein lieber Bruder, Neffe und Vetter, der Jäger **Alois Krause** geb. am 23. 9. 1916 in Litzmannstadt, am 30. 3. 1944 in einem Lazarett in Italien gestorben ist.

In unsagbarem Schmerz: **Delne** dich nie vergessende Gattin **Brunhilde Krause** und Söhnchen **Georg**, Mutter, Vater (z. Z. bei der Wehrmacht), Schwester und alle, die ihn lieb hatten, Litzmannstadt, Zielhenstraße 88.

Tief und schmerzlich traf mich die Nachricht, daß mein geliebter, herzenguter Mann, glücklicher Vater seines Söhnchens, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der Obgefr. **Erich Franke** im Alter von 31 Jahren am 5. März 1944 im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Erna Franke** geb. **Necker** als Gattin, **Siegfried** als Söhnchen, die Eltern **Johann** und **Marie** geb. **Vollmer** und weitere Verwandten, Lask, Fliegerstr. 55, den 27. 4. 44.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der Obgefr. **Karl Jung** geb. am 23. 4. 1904, am 27. 3. 1944 in Odessa seiner im Kampf für Führer und Heimat erlittenen schweren Verwundung erliegen ist.

In tiefem Schmerz: **Olga Jung** geb. **Assenheimer** im Namen der Familie, Litzmannstadt, Spinnlinie 153.

Schwer traf mich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, zärtlicher Vater seines Söhnchens, treusorgender Sohn, teurer Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Neffe, der Feldwebel **Dr. med. dent. Edgar Salzgeber** geb. am 16. 1. 1913, am 4. 3. 1944 an der Ostfront den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Irmgard Salzgeber** geb. **Mitza**, Litzmannstadt, Adolf-Hilfer-Str. 97.

Nach kurzem Wiedersehen erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Masch.-Obgefr. **Max Arno Krüger** sein Leben für Deutschlands Zukunft geopfert hat.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin **Anna** geb. **Kurowska**, **Edith**, **Heinrich** und **Alfred** als Kinder, Litzmannstadt, Ludwigstraße 1.

Pötzlich und unerwartet traf mich die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter einziger Sohn, der Soldat **Eduard Schembel** im Alter von fast 18 Jahren am 27. 3. 44 in den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

In tiefer, stiller Trauer: **Stanislaus Schembel** als Vater, Litzmannstadt, Fridericusstraße 136.

Im harten Kampf im Osten erlitt mein geliebter, unvergessener Mann, Vater, einziger Sohn und unser Schwager, der Sonderführer **Paul Ludwig Belkmann** geb. am 3. 10. 1900 in Annenburg in Kurland, am 9. 3. 1944 den Heldentod.

In tiefem Schmerz: **Anna Belkmann** geb. **Kerling**, der Sohn **Paul**, **Georg**, **Matr.-Gefr.**, die Mutter **Annette Belkmann** u. Verwandte, Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Str. 11, W. 23. Von Beileidsbesuchen bitte abzuheben.

Kurz nach seinem Urlaub traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und Lebenskamerad, der treusorgende Vater seiner zwei lieben Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der SA-Mann, Obersoldat **Friedrich Rilling** geb. am 24. 3. 1905 in Saplitzanka (Galizien), am 11. 4. 1944 in einem Lazarett im Osten gestorben ist.

In tiefem Schmerz: **Delne** dich nie vergessende Gattin **Hedwig** geb. **Prof.**, Kinder **Alma** und **Heidrun** und Geschwister, Kutno (Warthegau), Neuer Markt 13, den 21. April 1944.

Kurz vor seinem Urlaub traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser jüngster Sohn, der Obgefr. **Julius Hamm** im Alter von 22 Jahren am 6. 4. 1944 im Osten, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer u. Vaterland gefallen ist. In tiefer Trauer: Die Eltern, zwei Brüder (einer z. Z. im Osten), zwei Schwestern, zwei Schwägerinnen, zwei Schwäger und alle, die ihn lieb hatten, Königsbach 85, Kr. Litzmannstadt.

Treu seinem Fahnenfeld, starb am 9. 3. 44 im Osten den Heldentod für Führer und Vaterland mein jüngster Sohn, unser liebster Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier **Ernst Schultz** im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer: Mutter, Schwester, zwei Brüder (z. Z. im Felde), zwei Schwägerinnen, sechs Nichten, zwei Neffen und viele Verwandte, Tomaschow-Maz.

Größtes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn und Bruder, der Obereitzler **Emil Marschall** im Alter von 21 Jahren am 26. 2. 1944 im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab.

In tiefer Trauer: Die Eltern **Sophie** und **Emil Marschall**, Brüder **Woldemar** (im Felde), **Georg**, **Friedrich** und **Waldemar**, Vorwalde, Kreis Kalisch.

Hart und schwer traf mich die traurige, noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der Obereitzler **Oskar Wilhelm Schneider** im Alter von 28 Jahren am 23. 3. 1944 im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab.

In tiefer Trauer: **Czeslawa Schneider** geb. **Schymczak**, Mutter, Brüder (z. Z. Wehrmacht) und alle Anverwandten, Kalisch, Bismarckstraße 1.

Hart und schwer traf uns die traurige, noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Gatte und guter Papst, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obereitzler **Albert Künzler** im Alter von 31 Jahren am 5. März 1944 im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Erna Künzler** geb. **Necker** als Gattin, **Siegfried** als Söhnchen, die Eltern **Johann** und **Marie** geb. **Vollmer** und weitere Verwandten, Lask, Fliegerstr. 55, den 27. 4. 44.

Wir erhielten die tief erschütternde Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obereitzler **Hermann Engel** im Alter von 35 Jahren am 15. 3. 1944 im Osten gefallen ist. Er starb, damit wir leben.

In tiefer Trauer: Die Eltern **Adam** und **Marie Engel** geb. **Schillberg**, eine Schwester, ein Schwager, z. Z. Wehrmacht), Nichte u. Nefte, Dorf Dobkow, Kreis Lask.

Am 10. 3. 1944 starb im Osten den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obereitzler **Johann Föhl** geb. 13. 7. 10 Kamczatka (Bess.), gest. 10. 3. 44.

In tiefem Schmerz: **Helene Föhl** geb. **Rausser** als Gattin, Töchterchen **Erna** und **Hertha**, **Marie** und **Margarete** als Schwestern und alle Anverwandten, Gastau, Kreis Turek.

Bei den Abwehrkämpfen im Osten, nördlich Kriwoj Rog, fiel für Großdeutschland am 27. 2. 1944 mein lieber Mann, treusorgender Vater seiner drei Kinder, der Obereitzler **Reinhold Strohschein** geb. 3. 6. 1907 in Wolynien.

In tiefer, stiller Trauer: Gattin **Ottilie** geb. **Kränz**, drei Kinder, zwei Schwestern, zwei Brüder (einer bei der Wehrmacht), drei Schwäger, zwei Schwägerinnen, Schwiegereltern, Nichten und Neffen sowie alle, die ihn kannten, Dorf Rosocin, Gem. Grebic.

Nach kurzem Wiedersehen in der Heimat traf uns die schreckliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Panzer-Grenadier **Alfons Gaubatz** im Alter von 18 Jahren im Osten am 28. 2. 1944 gefallen ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Heimat.

In tiefer Trauer: Die Eltern, Vater z. Z. im Einsatz, ein Bruder, alle Verwandten und Bekannten, Florianki bei Freihaus.

Nach kurzem Leiden verschied sanft am 9. 5. 1944 unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter **Hedwig Hessel** geb. **Leuse**, im Alter von 86 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag, den 12. 5., um 16 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Im Namen der trauernden Familie: **Gustav-Arno Hessel**, Litzmannstadt, Danziger Str. 114.

Anzeigen — auch Todesanzeigen für die laufende Ausgabe müssen bis 15 Uhr an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein. Anzeigeneleitung

Bank der Deutschen Arbeit A. G.

Hauptsitz Berlin C 2, Wallstraße 61—65 und Märkisches Ufer 26—34
Niederlassungen in allen Gauen Großdeutschlands

Bilanz zum 31. Dezember 1943

AKTIVA	RM.	RM.
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	13 389 776,17	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postcheckkonten	52 550 680,10	66 040 456,27
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		121 529,12
3. Schecks		4 818 470,20
4. Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß v. Buchstaben b u. c)	222 371 907,74	
b) eigene Ziehungen		
c) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank		222 371 907,74
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG.)		2 730 708 771,46
5. Schaßwechsel und unverzinsliche Schaßanweisungen des Reichs und der Länder		
In 5 sind enthalten: Schaßwechsel und Schaßanweisungen, die die Reichsbank beliehen darf		1 470 778 344,46
6. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schaßanweisungen des Reichs und der Länder	772 586 955,64	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	2 360 388,61	
c) börsennotierte Dividendenscheine	1 296 704,97	
d) sonstige Wertpapiere	445 047,20	776 689 604,42
In der Gesamtsumme 6 sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beliehen darf		1 511 473,35
7. Kautschuk- und Grundschulden		84 646 435,24
8. Kurzfristige Forderungen unvollständiger Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		
Davon sind täglich fällig (Notstroghuthaben)		1 511 473,35
9. Kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmter berechneter marktgängiger Waren		877 657,37
10. Schuldner		
a) Kreditinstitute	6 315 994,17	
b) sonstige Schuldner	741 624 441,88	747 940 436,05
In der Gesamtsumme 10 sind enthalten: a) gedeckt durch börsennotierte Wertpapiere		
Sicherheiten		9 335 455,84
11. Hypothek- und Grundschulden		38 338,88
12. Langfrist. Ausleihungen geg. Kommunaldeckung		6 389 473,75
13. Beteiligungen (§ 13 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		
Davon sind Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		100 715,63
a) Forderungen an Konzernunternehmen		
b) Forderungen an Vorstandsmitglieder		
c) Forderungen an sonstige Personen und Unternehmen gemäß § 14 Abs. 1 und 3 KWG. und Art. 13 der Durchführungsverordnung zum KWG.		223 753,19
d) Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG.		4 034 525,33
e) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG. (Aktiva 13 und 14)		11 389 474,75
Summe der Aktiva		4 656 677 107,69

PASSIVA	RM.	RM.
1. Gläubiger		
a) im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite		
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	135 278 748,38	
c) sonstige Gläubiger	4 061 492 590,50	4 196 681 338,88
Von der Summe Buchst. b u. c entfallen auf		
aa) jederzeit fällige Gelder	1 119 110 119,49	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	3 077 571 219,39	
Von bb werden durch Kündigung oder sonst fällig		
1. innerhalb 7 Tagen	21 157 762,21	
2. darüber hinaus bis zu		
3. Mon. hinaus bis zu	650 744 309,66	
3. darüber hinaus bis zu		
12 Mon. hinaus bis zu	2 393 368 522,82	
4. über 12 Mon. hinaus RM.	12 300 624,70	
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		2 000 000,—
3. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	188 126 300,97	
b) mit besond. vereinbarter Kündigungsfrist	165 658 142,06	373 784 443,03
4. Rücklagen nach § 11 KWG		50 000 000,—
a) gesetzliche Rücklage	7 800 000,—	
b) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG	7 200 000,—	15 000 000,—
5. Rücklagen i. d. Wohnungsbau unserer Gefolgschaft		15 929 668,12
6. Rückstellungen		1 000 000,—
7. Rücklagen i. d. Wohnungsbau unserer Gefolgschaft		221 337,66
8. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		2 000 000,—
9. Kautschuk- und Grundschulden		
10. Eigene Ziehungen im Inland		
11. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- u. Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 13 Abs. 7 des Aktiengesetzes)	31 962 809,32	
12. Eigene Inanspruchnahmeverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten		
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank		
c) aus sonst. Rediskontierungen	450 647,24	450 647,24
Summe der Passiva		4 656 677 107,69
13. In den Passiven sind enthalten:		
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen (einschl. der Verbindlichkeiten unter Passiva 10, 11 und 12)		37 489 734,81
b) Gesamtverbindlichkeiten unter Passiva 10, 11 Abs. 1 KWG. (Passiva 1, 2, 3 und 10)		4 572 465 781,91
c) Gesamtverbindlichkeiten nach § 16 KWG. (Passiva 1, 2, u. 10)		4 196 681 338,88
14. Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.		65 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1943

Aufwendungen	RM.	RM.
Personalaufwendungen sowie Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtsleistungen	9 986 558,76	
Zuweisung an die Pensionskasse der Bank der Deutschen Arbeit V. V. a. G.	491 000,—	10 389 558,76
Sonstige Handlungskosten		3 474 264,74
Steuern		20 287 993,35
Unbaukosten auf fremden Grundstücken	17 342,21	
Abreibungen		
Grundstücke und Gebäude	RM. 1 141 138,94	
Betriebs- u. Geschäftsausstattung	RM. 261 904,73	1 403 043,67
Zuweisung an die Rücklage für den Wohnungsbau unserer Gefolgschaft		500 000,—
Reingewinn		2 000 000,—
		38 071 242,73
Zinsen und Diskont		28 410 005,49
Erträge		8 427 711,09
Erträge aus Provisionen, Sorten, Devisen und Effekten		1 233 526,15
Sonstige Erträge		38 071 242,73

Bank der Deutschen Arbeit A. G.

Lencer Christoffel Reibauer Stanina
Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.
Berlin, im April 1944.
Deutsche Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandgesellschaft mit beschränkter Haftung
ppa. Weiß, Wirtschaftsprüfer
I. V. Roden
Aufsichtsrat: **Hans Strauch**, Hauptgeschäftsführer der Treuhandgesellschaft für die wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront, G. m. b. H., Berlin, Vorsitz. **Ludwig Bierlein**, Geschäftsführer der Treuhand-G. m. b. H., steller. Vorsitz. **Dr. G. v. B. H. v. B. H.**, Rechtsanwalt und Notar, Berlin, A. 30. März 1944. **Alexander Halder**, Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. **Adolf Müller**, Verlagsdirektor, München. **Bruno Raueisler**, Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Berlin.
Vorstand: **Rudolf Lencer**, Vorsitz. und Betriebsführer. **August Christoffel**, **Adolf Geyrhalter**, **Heinz Reibauer**, **Hans Stanina**.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt, Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Freitag, 12. Mai 1944, von 9—12 Uhr, in den Räumen der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, von Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin. Die Sprechstunde ist auch für Erfinderler zugänglich. Litzmannstadt, den 25. April 1944. Wirtschaftskammer Litzmannstadt; ger. Dr. Hofmann

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 192/44, Ausgabe von Kochen Bei nächstehenden Fischleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfleisch den Abschnitt 3 der Fischkarte zur Verteilung:
Fischhalle Nr. 2321 — Ende
Laudel Klara Nr. 2881
Fischhandlung Lück Otto Nr. 3641
Hohensteiner 85 .. 2881 — Ende
Mewus Oskar .. 6351
Gampe Robert .. 8701 — Ende
Roth Irma .. 6151
Hampel Hugo .. 4451 — Ende
Zielke Emma .. 4321
Auf dem Abschnitt 4 der Fischkarte bei:
Fischhalle Nr. 1 — 460
Lück Otto Nr. 1
Fischhandlung Mewus Oskar .. 1
Hohensteiner 85 .. 1 — 650
Mündel Gustav .. 751
Follak Alfons .. 281 — 1360
Oswiak Karl .. 201
Gampe Robert .. 1 — 2700
Roth Irma .. 1
Gebr. Griesel .. 7821 — 12600
Skwirsch Lorenz .. 161
Hampel Hugo .. 1 — 1320
Zielke Emma .. 1
Laudel Klara .. 1 — 1000
Zielke Emma .. 1

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 10. Mai 1944.
Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. 1
Nr. 193/44. Zuteilung von Pflanzkartoffeln an Kleingärtner und Bräutigamnutzer, In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 2. Mai 1944 weise ich hin, daß die Kleingärtner und Bräutigamnutzer von den Kartoffelgroßverteilern ab 15. Mai 1944 beliefert werden können. Die Empfänger werden darauf hingewiesen, daß die ihnen ausgegebenen Pflanzkartoffeln nach der Ernte an die Kartoffelzuteilung des kommenden Wirtschaftsjahres anzurechnen sind. Bei großen Anbauflächen wird den Anbauern ein Ableiferungssoil auferteilt. Litzmannstadt, den 10. Mai 1944.
Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. 1

Versammlung für Handwerk und Handel, Heute, Donnerstag, den 11. Mai, Uhr, spricht zu den Betriebsführern des Handels und Handwerks der Stadt Litzmannstadt der Leiter des Fachamtes für Sozialgestaltung in Handel und Handwerk, P. G. Looke, Berlin. Die Versammlung findet im großen Saal der Volkshochschule, Meisterhausstraße 94, statt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Betrifft: Aufbewahrung und Führung der Arbeitsbücher. Ich muß immer wieder feststellen, daß Betriebe und Abteilungen mit mehreren Niederlassungen oder Dienststellen die Arbeitsbücher ihrer Beschäftigten entgegen den Arbeitsbuchvorschriften nicht bei der jeweiligen Niederlassung oder Dienststelle führen. Des weiteren wird mir die Anwendung oder Verletzung von Gefolgschaftsmitgliedern von einer Niederlassung oder Dienststelle zu einer anderen nicht angezeigt; auch werden die vorgeschriebenen Bescheinigungen nicht vorgenommen. Deshalb bringe ich die Vorschriften der §§ 10 Abs. 2, 13 und 16 der Verordnung über das Arbeitsbuch in Erinnerung. Litzmannstadt, den 29. April 1944.
Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt

Der Oberbürgermeister Leslau, Schutz der Landschaft im Reichsgau Wartheland Nach der Anordnung und Polizeiverordnung zum Schutze der Landschaft im Reichsgau Wartheland vom 2. 12. 1942 ist das Aufstehen der Bäume, soweit Ausnahmen auf die obere Stammhälfte übergehen und die nicht mit einer Säge ausgeführt werden, verboten. Ferner ist bis auf weiteres unter Strafe gestellt: 1. Das Entfernen oder Roden anscheinlich lebender Bäume in Parkanlagen; 2. das Verändern, Beseitigen gärtnerischer Anlagen historischen Stils; 3. das Beseitigen, Entfernen oder Beschädigen von Feldgehölzen, Baumgruppen und Alleen; 4. das Roden oder Beschädigen lebender Uferpflanzungen; 5. das Fällen, Roden oder Beschädigen lebender einzelstehender Röhricht- u. das Roden oder Beschädigen bestehender Heckenanlagen außerhalb geschlossener, Ortschaften. Anlagen, die in ihrem Bestand durch Frost, Feuer, Windwurf oder andere Ausfälle bedroht sind, sind durch Ergänzungsplantagen wieder zu schließen oder zu erneuern. Es sich um eine zulässige forstliche Nutzung handelt, entscheidet in Zweifelsfällen das Forstamt. Erforderliche Ausnahmegenehmigungen erteilt die untergeordnete Verwaltungsbehörde. Die darüber ergangenen Bestimmungen können bei der zuständigen Verwaltungsbehörde, Zimmer 45 des Rathauses, eingesehen werden. Desgleichen werden in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskünfte erteilt. Leslau, den 5. Mai 1944.
Der Oberbürgermeister

Der Oberbürgermeister Kalisch, Der Kaufmann Stefan Delura, Kalisch, Postfach 11, Geschäftswert der Auflassungsbetriebs F 41, wurde auf Verlangen verfallener Raucherkartenabschnitte und Vorrat auf noch nicht verbrauchte Raucherkartenabschnitte mit 200 RM bestraft. Kalisch, den 5. Mai 1944.
Der Oberbürgermeister der Stadt Kalisch, Wirtschaftskammer

Der Bürgermeister Pabianitz, Betr.: Schlachthofgebührenordnung. Die Gebührenordnung über die Benutzung des Schlachthofes in der Stadt Pabianitz durch den Herrn Landrat des Kreises Leslau am 3. Mai 1944 genehmigt. Wortlaut der Gebührenordnung wird in der Zeit vom 8. bis 30. 5. am Schwaibrett im Rathaus, Alter Ring 1, sowie im Schlachthof, Schlachthofstraße 17, öffentlich. Er kann außerdem in der gleichen Zeit während der Dienststunden im Schlachthof im Geschäftszimmer eingesehen werden.
Pabianitz, den 6. 5. 1944. ger. Diehm

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Am Donnerstag u. Freitag treffen zwei Transporte großer Laufmaschinen und einige Zuchtsauen wieder ein. Torriani, Waldborn, Tiefenstraße 110.

Spargelpflanzen der Sorte „Ruhm von Braunschweig“, einjährig, mit bester Bewurzelung, liefert in großen Mengen direkt an Verbraucher bzw. Anbauer und Wiederverkäufer, 1000 Stück 30,—, RM. 100 Stück 3,50 RM. Austritt unter Vorkasse, Abteilung Landmaschinen der Aufzuchtsgesellschaft für Kriegsteilnehmerbetriebe des Handels im Gau Ostpreußen G. m. b. H. in Bialystok, Postfach 74.

Übernahme Tischlerarbeiten sowie Reparaturen. Tischlerei Emil Dick, Tischlermeister, Litzmannstadt, General-Litzmann-Strasse 14.

UNTERRICHT

Manfred-von-Richtofen-Schule, Staatliche Oberschule für Jungen in Ostrowo. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für die Klasse 1 der Manfred-von-Richtofen-Schule werden in der Zeit vom 15. 5. bis 15. 6. 1944, täglich zwischen 11 und 13 Uhr, im Amtszimmer des Direktors, Breslauer Str. 48, entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburtszeugnis, Taufschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis mit Bescheinigung der Hauptschulbehörde, Vorkurszeugnis. An die Schule ist ein Schülerheim